

## Die Ruinen der militärischen Therme in Óbuda.

Die Trümmerstätte unter dem Flórián-tér in Óbuda, die überbaut, gegen die Widerwärtigkeiten der Witterung geschützt, als Denkmal geschichtlicher alter Zeiten, heute der Öffentlichkeit feierlich übergeben wurde, macht unsere Hauptstadt um eine Sehenswürdigkeit reicher. Óbuda, die große Fundstätte von Überresten römisch-pannonischer Kultur, barg unter der Erde auch die Ruinen einer Therme der römischen Legion, die in Aquincum garnisonierte. Die Trümmer dieser Badeanlage sind jetzt zum Teil bloßgelegt, wissenschaftlich erforscht und dem Publikum zugänglich gemacht worden.

Aus einem kleinen Glaspavillon auf dem Flórián-tér führt eine Stiege in die unterirdischen Räume, deren wuchtige Mauerreste auf die einstige Größe der Baulichkeit hinweisen. Am besten erhalten ist der Heizraum, das Hypocaustum unter dem Tepidarium, das mit seiner lauwarmen Luft einst der Hauptraum des Bades gewesen sein dürfte. Dort hielten sich die Badenden stundenlang auf. In den großen Thermen der römischen Thermen war ja das Tepidarium ein Gesellschaftsraum und auch das Óbudaer Tepidarium dürfte den Legionären als solcher gedient haben. Sein Boden war mit Mosaik bedeckt, später jedoch, nach einer der vielfachen Restaurationen der Badeanlage, kamen große rote Ziegelplatten an seine Stelle. An diese Halle schließt sich das Kaltbad, das Frigidarium, an. Sein Bassin ist ziemlich gut erhalten. An den Mauern des Tepidariums sind noch die hohlen Ziegel zu sehen, die aus dem wohl erhaltenen Heizraum warme Luft dahin leiteten. Vom Warmbad, dem Caldarium, und dem Schwitzbad, dem Laconicum, ist nichts zu sehen. Weitere Ausgrabungen dürften auch diese Räume bloßlegen, und auch den Ankleideraum. Verschüttete, verbaute Öffnungen im dicken, felsenfesten Mauerwerk lassen darauf schließen, daß auch die Therme der Legion, die als „Größere Therme der zweiten Hilfslegion gedient hat, die Raumanordnung der römischen Thermen hatte. Die Wasserzuleitung besorgte ein Aquädukt, dessen Überreste, Pfeilertrümmer, längs der Wiener Straße zu sehen sind. Sie führte das Quellwasser des heutigen Römischen Bades bei Aquincum in die Therme.

Die Trümmerstätte hat kulturgeschichtlichen und archäologischen Wert, künstlerisch Interessantes birgt sie nicht. Auch die Mosaikruferreste haben nichts von Ornamentik. Die Anlage war in den römischen Zeiten wiederholt erweitert, umgebaut worden, unwahrscheinlich, daß sie aller künstlerischen Zier entbehrt hätte. Die nachrömischen Zeiten, auch neuere Zeitläufte dürften dazu beigetragen haben, daß die Überreste der Therme vom Luxus, den man seinerzeit sicherlich in ihrem Aufbau entfaltetete, nichts enthalten.

Vor mehr als anderthalb Jahrhunderten, im Jahre 1778, war man auf einige Überreste der Therme gestoßen. Königin Maria Theresia ordnete die Erschließung der Fundstätte an. In einem Werke Stefan Schönwisners über die Überreste der Römerzeit in Óbuda, das ebenfalls im Jahre 1778 herauskam, wird von den Trümmern als von Überresten eines allgemeinen Bades, das die Garnison errichtete, gesprochen. Als dann, bereits in unserer Zeit, die Ausgrabungen in Aquincum in Gang kamen, gab dazu Schönwisners Werk den Anstoß.

Zur heutigen Feier, mit der die bisher erschlossenen Überreste der Therme der öffentlichen Schau übergeben wurden, erschienen Vertreter der Behörden, der wissenschaftlichen und künstlerischen Kreise in großer Anzahl. Magistratsrat Dr. Karl Némethy schilderte in seiner Ansprache die Bemühungen der Forscher um die Erschließung der Trümmer, und wies unter großem Beifall darauf hin, daß während manche Länder, auch sogenannte große Kulturstaaten, Kunstdenkmäler verwüsten, unser kleines Land die Denkmäler alter Zeiten, sogar fremder Kulturen, in Ehren hält, sie vor Untergang bewahrt. Vizebürgermeister Liber übernahm die Ruinen im Namen der Hauptstadt, die sie vor Unbill bewahren und liebevoll pflegen will. Die Technik sorgte dafür, daß die Überreste erhalten bleiben, der Kulturwille unserer Hauptstadt wird dafür Sorge tragen, daß die historischen, künstlerischen und kulturgeschichtlichen Funde in ihrem Bereiche der Wissenschaft erhalten bleiben. Im Namen der Hauptstadt dankte er allen, die an der Erschließung der Therme mittätig waren. Den kurzen Erläuterungen, die Professor Stefan Möller und Kustos Ludwig Nagy gaben, folgte die Besichtigung der interessanten Trümmerstätte.